

Die Zukunft der dermatologischen Versorgung in Deutschland

Auswertung einer Umfrage des
Berufsverbandes der Deutschen Dermatologen e.V.



Vorwort

Ausgehend von der Tatsache, dass der Prozess der 'Feminisierung' im medizinischen Beruf weiter fortschreitet und immer mehr Praxen in den ländlichen Gebieten ohne einen Nachfolger schließen, stellt sich der BVDD die Frage, wie die dermatologische Versorgung in Deutschland in Zukunft, insbesondere auf dem Lande, gesichert werden kann.

Anfang 2011 haben sich sechs Dermatologinnen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, um dieses Thema zu erörtern. Erstes Ergebnis war die Entscheidung, eine Umfrage bei jungen Ärzten*, die sich in der dermatologischen Weiterbildung befinden, zu starten. Ziel war es, eine genauere Vorstellung darüber zu erhalten, welche Pläne junge Kollegen in Bezug auf Beruf und Familie haben.

Im Mai wurde ein Umfragebogen mit 16 Fragen zusammen mit einem entsprechenden Anschreiben an 714 Adressen versandt. Die Umfrage hatte eine Rückgabefrist bis Mitte Juli dieses Jahres. Des Weiteren wurden je zehn Exemplare an alle Delegierten des BVDD mit der Bitte verschickt, die Fragebögen über ihren direkten Kontakt in den Kliniken persönlich zu verteilen.

Außerdem wurde die Umfrage durch pharmazeutische Außendienstmitarbeiter unterstützt. In der Juni-Ausgabe des DEUTSCHEN DERMATOLOGEN als auch auf der BVDD-Website wurde mit einem Bericht auf die Kampagne hingewiesen.

Insgesamt sind 230 ausgefüllte Fragebögen in der Geschäftsstelle eingegangen, was einem Rücklaufergebnis von 32% entspricht. An dieser Stelle sei ausdrücklich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Mitwirkung gedankt.

Die Antwortbögen wurden in einer Excel-Tabelle erfasst, die die Basis der Auswertung darstellt.

Von den 714 Adressaten waren 513 (71,85%) weiblich und 201 (28,15%) männlich, was die oben erwähnte Tatsache der Feminisierung bestätigt.

Nachfolgend sind Anschreiben und Fragebogen zur Kenntnis abgebildet.

* Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wurde auf eine geschlechtsspezifische Unterscheidung im Text verzichtet.

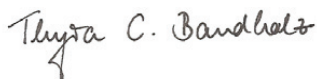
Berlin, 17.05.2011

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die medizinischen Versorgungsstrukturen befinden sich im Wandel.
Sie als junge Ärztinnen und Ärzte in dermatologischen Kliniken und Praxen gestalten durch Ihre berufliche Planung die dermatologische Versorgung der Zukunft. Wie sollte diese Zukunft aussehen?

Der Berufsverband der Deutschen Dermatologen hat eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit diesem Thema beschäftigt. Wir bitten Sie um Ihre Mitwirkung.
Bitte füllen Sie den kurzen anonymen Fragebogen aus und faxen ihn bis zum **15. Juli 2011** an uns zurück. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden dann veröffentlicht.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. med. Thyra C. Bandholz



Dr. med. Pia Girbig



Dr. med. Michael Reusch
Präsident des BVDD

per FAX an: 030 - 246 253 33

Die Zukunft der dermatologischen Versorgung in Deutschland

Angaben zum Geschlecht: weiblich männlich

1. Sind Sie grundsätzlich an einer Tätigkeit in einer Praxis interessiert? Ja Nein

2. Welcher Tätigkeitsbereich kommt für Sie am ehesten in Frage?

- Einzelpraxis Gem.praxis zu zweit Gem.praxis mit mehr als 2 Ärzten
 Klinik MVZ andere (Forschung, Management etc.)

3. Welche Vorteile sehen Sie in der Niederlassung als Dermatologe/in?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Höherer Verdienst Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 Eigenverantwortliches Arbeiten Keine Nacht- und Wochenenddienste
 Flexiblere Zeiteinteilung Möglichkeit verschiedener Praxisformen
 Keine Vorteile

4. Was spricht gegen eine Niederlassung? (Mehrfachnennungen möglich)

- hohe finanzielle Verantwortung hohe Verantwortung für Personal
 evtl. höherer zeitlicher Aufwand Vertretungsprobleme bei Krankheit
 Probleme mit der KV/ Regresse Notfalldienstteilnahme

5. Ist Ihnen das finanzielle Risiko einer Niederlassung zu groß? Ja Nein

6. Wie viele Wochenstunden würden Sie gerne arbeiten?

- bis 10 bis 20 bis 30 bis 40 über 40

7. Wo könnten Sie Ihre zeitlichen Arbeitsvorstellungen besser verwirklichen?

- Praxis Klinik

8. Welches zu versteuernde Bruttoeinkommen pro Monat fänden Sie bei einer 40 Std. Woche in der Praxis angemessen?

_____ €

9. Wo könnten Sie mehr verdienen? Praxis Klinik

10. Wo könnten Sie Familie und Beruf am besten vereinen? Praxis Klinik

11. Ist eine Niederlassung für Frauen in einer Praxis schwieriger als für Männer?

- Ja Nein

12. Wären Sie auch an einer Niederlassung in einem ländlichen Bereich interessiert?

- Ja Vielleicht Nein

13. Könnte eine im Vergleich höhere Vergütung im ländlichen Bereich Ihres Ermessens eine Niederlassung dort attraktiver machen?

- Ja Nein

14. Ist die Teilnahme an den Notfalldiensten besonders im ländlichen Bereich für Sie ein Hinderungsgrund für eine Niederlassung?

- Ja Nein

Allgemeine statistische Angaben

Wenn wir z.B. von Ärzten sprechen, sind damit immer auch die Ärztinnen gemeint.

Um die Umfrage des BVDD richtig positionieren zu können, wird zunächst eine themenbezogene Auswahl allgemeiner Angaben des Statistischen Bundesamtes und aus dem neuesten Tätigkeitsbericht der Bundesärztekammer für das Jahr 2010 angeführt:

62,5% der Studienanfänger im Fach Humanmedizin sind Frauen. Dieser Prozentsatz entspricht in etwa

Studienanfänger

WS 2009/10	Männl.	Weibl.
10.641	3.981	6.660
	37,41%	62,59%

Quelle: Statistisches Bundesamt

dem aller Medizinstudenten.

Zehn Jahre zuvor hielt sich die Anzahl der männlichen

Studierende Humanmedizin

alle 2009	Männl.	Weibl.
79.929	30.907	49.022
	38,67%	61,33%
alle 1998		
82.333	41.188	41.194
	50,03%	50,03%

Quelle: Statistisches Bundesamt

und weiblichen Medizinstudenten noch die Waage.

Das prozentuale Verhältnis von Frauen und Männern hält während der weiteren beruflichen Laufbahn an: „Der Anteil der Ärztinnen an den Erstmeldungen bei den Ärztekammern (nach Hochschulabschlüssen) lag im Jahre 2010 bei 58,7%. Nimmt man nur die deutschen Ärztinnen und Ärzte, sind es sogar 61,7%.“ (Bundesärztekammer (BÄK), Tätigkeitsbericht 2010,

Erstmeldungen bei Ärztekammern

2010	Männl.	Weibl.
	41,30%	58,70%

Quelle: BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 471

S. 81)

Laut Auskunft der Bundesärztekammer ist zur Zeit

noch nicht feststellbar, wie viele Ärzte sich in welchem Fach weiterbilden. Man hat erst jetzt mit einer solchen Datenerhebung begonnen, sodass vor 2013 nicht mit statistischen Ergebnissen zu rechnen ist. Die Anzahl der dermatologischen Weiterbildungsassistenten wird momentan auf ca. 800 in ganz Deutschland geschätzt.

63,47% der Ärzte, die 2010 den Facharztstitel für Haut- und Geschlechtskrankheiten erhalten haben, sind

Facharztstitel Haut- u. G.- Krankheiten

alle 2010	Männl.	Weibl.
167	61	106
	36,53%	63,47%

Quelle: BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 471

Frauen. (BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 81)

„Der Anteil der Ärztinnen an der Gesamtzahl der berufstätigen Ärzte ... hat jetzt 43% der Gesamtzahl erreicht. Der Anteil der Ärztinnen ... lag 1991 noch bei rund einem Drittel (33,6%). Seitdem hat sich der Frauenanteil um 27% erhöht.“ (BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 81)

Von den berufstätigen Dermatologen sind allerdings nur 50,17% Frauen (2.666) und 49,83% Männer

Berufstätige Dermatologen

alle 2010	Männl.	Weibl.
5.314	2.648	2.666
	49,83%	50,17%

Quelle: BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 457

(2.648). (BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 80, 457f.)

Im Jahre 2010 gab es bundesweit insgesamt 5.314 berufstätige Dermatologen, von denen im ambulanten Bereich 3.576 niedergelassen und 464 angestellt waren. Im stationären Bereich arbeiteten 939 Dermatologen.

Im niedergelassenen Bereich verschiebt sich das Verhältnis zwischen Männern und Frauen noch einmal deutlich rückwärts: hier liegen die männlichen mit 53% vor den weiblichen Kollegen (47%).

Im Angestelltenverhältnis (Klinik und Praxis) dagegen arbeiten zu 77,37% weibliche Kollegen. Die Zahlen der BVDD-Mitgliederstatistik von 2010 stimmen mit dem oben Gesagten annähernd überein: Fast 54% der

Ambulant tätige Dermatologen

alle 2010	niedergelassen	davon männl.	davon weibl.	angestellt	davon männl.	davon weibl.
5.314	3.576	1.899	1.677	464	105	359
	67,29%	53,10%	46,90%	8,73%	22,63%	77,37%

Quelle: BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 450 und 457

BVDD-Mitglieder

2010	Männl.	Weibl.
3482	1878	1604
	53,93%	46,07%

Mitglieder sind männlich und ca. 46% weiblichen Geschlechts.

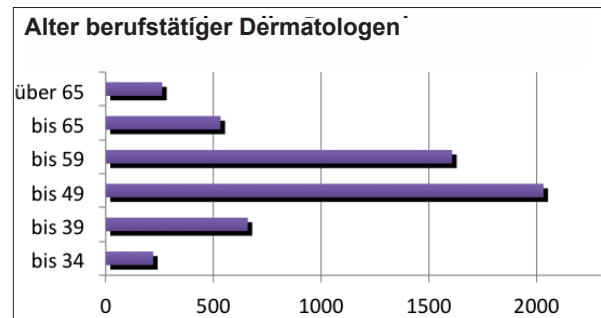
Das Durchschnittsalter aller Vertragsärzte liegt zur Zeit bei 52,25 Jahren und hat in den letzten 18 Jahren um fast sechs Jahre zugenommen. Zum Vergleich: 1993 betrug das Durchschnittsalter 46,5 Jahre. (BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 85)

„Bei den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten ist der Anteil der unter 40-Jährigen weiter gesunken, ... Zugleich ist der Anteil der mindestens 60-Jährigen von 21,5% auf 23,4% gestiegen.“ (BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 82)

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Durchschnittsalter aller Vertragsärzte mit 51,9 Jahren (2009) grundsätzlich mit 41,1 Jahren um zehn Jahre höher liegt als das der Krankenhausärzte. (Studie zur Altersstruktur und Arztzahlentwicklung: Daten, Fakten, Trends, PP-Präsentation der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der BÄK zur Pressekonferenz am 3. September 2010, Folie 0127)

An der unten aufgestellten Übersicht zu den Altersgruppen der berufstätigen Dermatologen ist deutlich zu erkennen, dass Frauen unter 50 und Männer über 50 Jahren in der Überzahl sind. Das Mehrheitsverhältnis kehrt sich ab 50 Jahre von Frauen auf Männer um. Ebenso ist aus der Übersicht zu ersehen, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren (also Dermatologen ab 60 Jahre) knapp 800 Dermatologen aller Tätigkeitsbereiche in den Ruhestand gehen werden.

Bei den niedergelassenen Dermatologen werden sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren ca. 630 Kollegen aus ihrer Berufstätigkeit zurückziehen. Die Anzahl der jüngeren Dermatologen unter 40 Jahren liegt allerdings wesentlich niedriger (230) als die der Kollegen über 60 Jahren (632) - eine Differenz von immerhin 400 Kolle-



Alter berufstätiger Dermatologen

2010	Alle 5314	%	Männl. 2648	%	Weibl. 2666	%
bis 34	220	4,14%	65	2,45%	155	5,81%
bis 39	659	12,40%	230	8,69%	429	16,09%
bis 49	2032	38,24%	963	36,37%	1069	40,10%
bis 59	1608	30,26%	896	33,84%	712	26,71%
bis 65	533	10,03%	342	12,92%	191	7,16%
über 65	262	4,93%	152	5,74%	110	4,13%

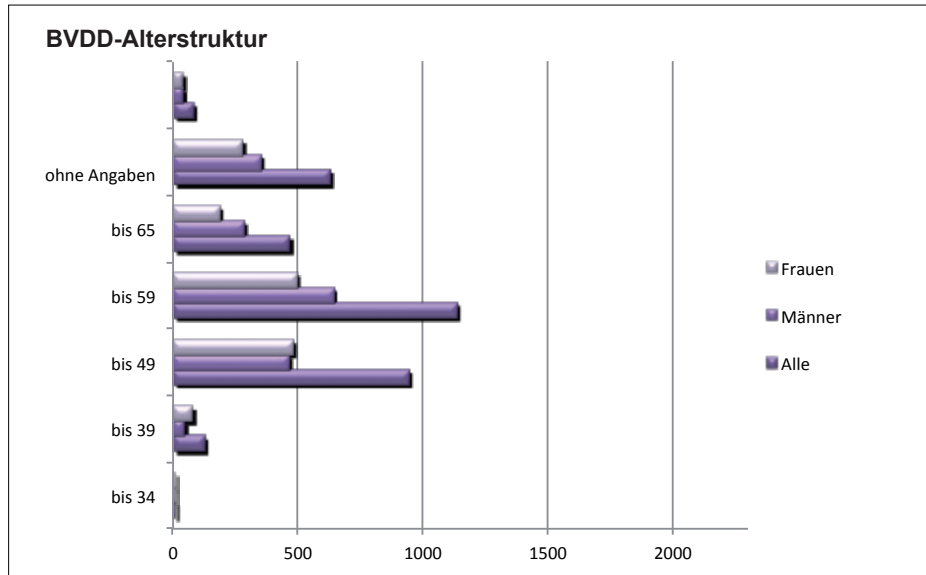
Quelle: BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 463 und 465

879 bzw. 16,54% über 40 Jahren

795 bzw. 14,96% über 60 Jahren

BVDD-Mitglieder: Stand 16.09.2011

alle	3377	%	Männl. 1826	%	Weibl. 1552	%
bis 34	9	0,27%	4	0,22%	5	0,32%
bis 39	124	3,67%	47	2,57%	77	4,96%
bis 49	939	27,81%	462	25,30%	477	30,73%
bis 59	1133	33,55%	639	34,99%	494	31,83%
bis 65	466	13,80%	283	15,50%	184	11,86%
über 65	627	18,57%	349	19,11%	278	17,91%
ohne Angabe	79	2,34%	41	2,25%	37	2,38%



gen. 649 Dermatologen – das ist die Differenz aus der Anzahl sämtlicher berufstätiger Dermatologen (879) abzüglich der Anzahl der niedergelassenen Dermatologen der jungen Altersgruppe (230) – sind entweder

in einer Klinik oder in einer Praxis angestellt oder in anderen Bereichen tätig.

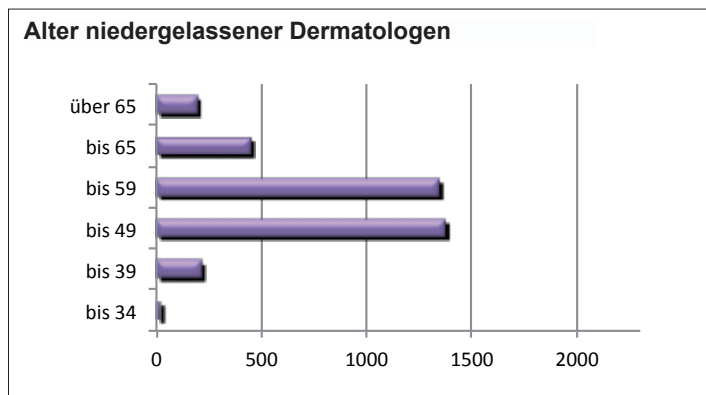
Für die ältere Altersgruppe (über 60 Jahre) verringert sich diese Differenz auf 163 Personen (berufstätige Dermatologen: 795 - niedergelassene Dermatologen: 632), d.h. dass wesentlich weniger Dermatologen der älteren Generation in einem Angestelltenverhältnis arbeiten oder einer anderen Tätigkeit nachgehen. Die

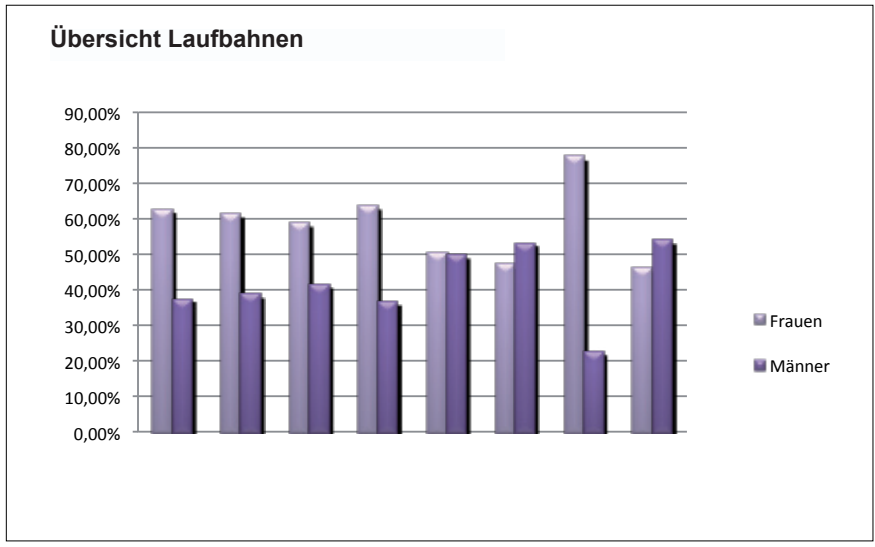
Alter niedergelassener Dermatologen

alle	3576	%
bis 34	20	0,56%
bis 39	210	5,87%
bis 49	1373	38,39%
bis 59	1341	37,50%
bis 65	445	12,44%
über 65	187	5,23%

Quelle:
BÄK, Tätigkeitsbericht 2010, S. 469 (ohne Differenzierung nach Geschlecht)

230 bzw. 6,43% unter 40 Jahren
632 bzw. 17,67% über 60 Jahren





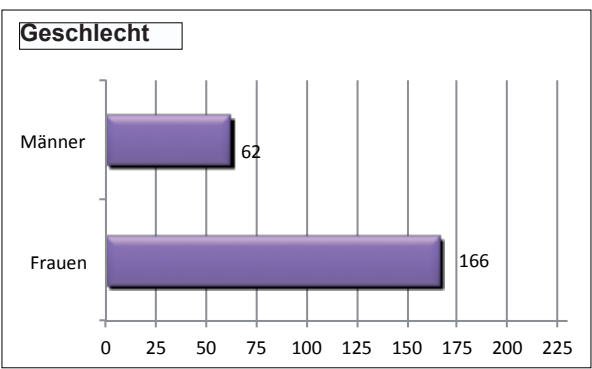
Zusammenfassende Übersicht Laufbahnen

	männl.	weibl.
Studienanfänger	37,41%	62,59%
Studierende Humanmedizin	38,67%	61,33%
Erstmeldungen bei Äks	41,30%	58,70%
Facharzttitle Haut- u. G-Krankheiten	36,53%	63,47%
berufstätige Dermatologen	49,83%	50,17%
ambulant niedergelassen	53,10%	46,90%
ambulant angestellt	22,63%	77,37%
BVDD Mitglieder	53,93%	46,07%

Altersstruktur der ordentlichen BVDD-Mitglieder entspricht im Wesentlichen den vorangegangenen allgemeinen Angaben. Hier sind die prozentualen Angaben (männlich/weiblich) der bisherigen Ergebnisse in einer Übersicht noch einmal zusammengetragen.

Auswertung der einzelnen Fragen

Ausgehend davon, dass bereits 71,8% der 714 Adressaten weiblich waren, verwundert die hohe weibliche Rücklaufquote von 73% nicht. Bei der Auswertung der einzelnen Fragestellungen ist also immer davon auszugehen, dass es sich überwiegend um Frauen handelt, die geantwortet haben. In manchen Fällen wird zusätzlich auf Unterschiede zwischen Frauen und Männern hingewiesen.

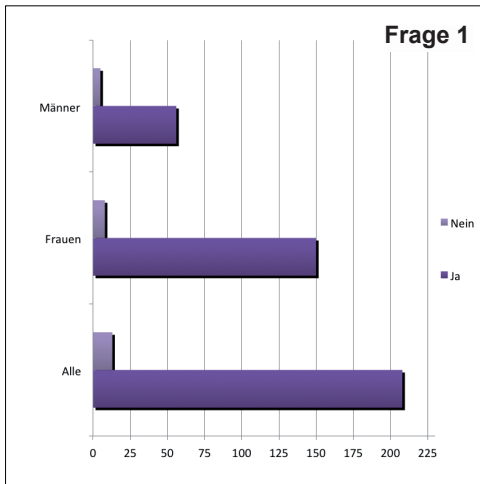


1. Sind Sie grundsätzlich an einer Tätigkeit in einer Praxis interessiert?

94% aller Befragten sind grundsätzlich an einer späte-

		Alle 230	Frauen 166	Männer 62
1	weiblich	73%	166	Bezugsgröße
2	männlich	27%	62	228
	ohne Angabe		2	

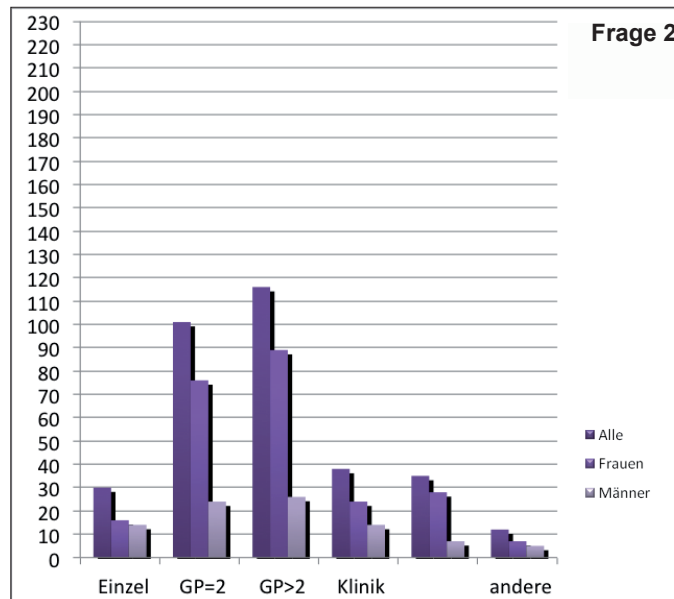
		Alle 230			Frauen 166			Männer 62		
1	Ja	94%	208	Bezugsgröße	95%	150	Bezugsgröße	92%	56	Bezugsgröße
2	Nein	6%	13	221	5%	8	158	8%	5	61
	ohne Angabe		9			8			1	



ren Niederlassung interessiert, wobei der Prozentsatz der Frauen um 3% höher liegt als bei Männern.

2. Welcher Tätigkeitsbereich kommt für Sie am ehesten in Frage?

Bei dieser Frage konnten mehrere Antworten angekreuzt werden, sodass zwei Bezugsgrößen für eine prozentuale Auswertung möglich waren: zum einen die einzelne Antwort in Bezug auf die Gesamtheit der Antwortbögen (zuzüglich Unterteilung in Frauen und Männern) und zum anderen die einzelne Antwort in Bezug



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Einzelpraxis	13%	30	Bezugsgröße	10%	16	Bezugsgröße	23%	14	Bezugsgröße
2	GP zu zweit	44%	101	229	46%	76	165	39%	24	62
3	GP mit mehr als 2 Ärzten	51%	116		54%	89		42%	26	
4	Klinik	17%	38		15%	24		23%	14	
5	MVZ	15%	35		17%	28		11%	7	
6	andere	5%	12		4%	7		8%	5	
	ohne Angabe		1			1			0	

Mehrfachnennungen möglich

Hit-Liste der Antworten

			Alle	230	Frauen	166	Männer	62		
1	Einzelpraxis	9%	30	Bezugsgröße	7%	16	Bezugsgröße	14	Bezugsgröße	
2	GP zu zweit	30%	101	332	32%	76	240	27%	24	90
3	GP mit mehr als 2 Ärzten	35%	116		37%	89		29%	26	
4	Klinik	11%	38		10%	24		16%	14	
5	MVZ	11%	35		12%	28		8%	7	
6	andere	4%	12		3%	7		6%	5	
	ohne Angabe		1			1			0	

auf alle abgegebenen Antworten (die sogen. „Hitliste“). Nur 13% der Teilnehmer sehen sich in einer Einzelpraxis. Dagegen können sich 51% eine Niederlassung in einer Gemeinschaftspraxis mit mehr als zwei Ärzten vorstellen, dicht gefolgt von einer Gemeinschaftspraxis mit zwei Personen (41%).

Mit großem Abstand folgt der Wunsch, in einem MVZ tätig zu sein (15%; also eher als in einer Einzelpraxis). Für 17% der Befragten kommt die Klinik als Tätigkeitsbereich in Frage.

Auffallend ist, dass die Option „GP mit mehr als zwei Partnern“ sowohl von den Frauen als auch von den Männern am häufigsten angekreuzt wurde.

Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind allerdings in Bezug auf eine Einzelpraxis zu verzeichnen: hierfür haben sich nur 10% der Frauen, aber 23% der

Männer entschieden. Während mehr Männer (23%) als Frauen (15%) in die Klinik wollen, kommt ein MVZ dagegen nur für 11% der Männer, aber für 17% der Frauen in Frage.

3. Welche Vorteile sehen Sie in der Niederlassung als Dermatologe/in?

Als meist gesehener Vorteil einer Niederlassung wird die flexiblere Zeiteinteilung (74%) gesehen, dicht gefolgt von einem eigenverantwortlichen Arbeiten (68%). 66% der Befragten halten es für vorteilhaft, keine Nacht- und Wochenenddienste (66%) leisten zu müssen.

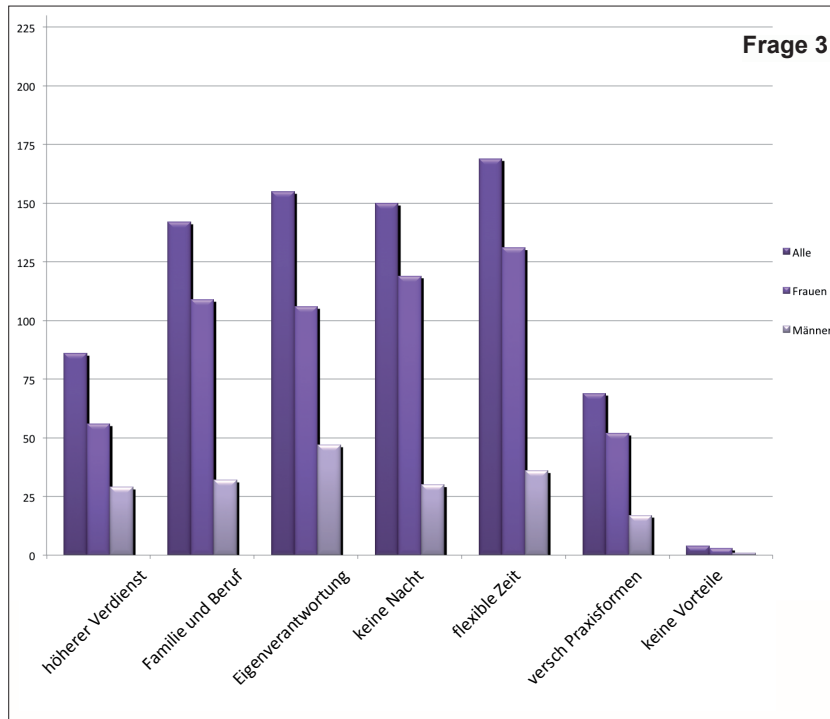
62% sehen die bessere Möglichkeit Familie und Beruf zu vereinbaren. Als weniger wichtig scheint die höhere Verdienstmöglichkeit (38%) angesehen zu werden.

			Alle	230	Frauen	166	Männer	62		
1	Höherer Verdienst	11%	86	Bezugsgröße	10%	56	Bezugsgröße	15%	29	Bezugsgröße
2	Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf	18%	142	775	19%	109	576	17%	32	192
3	Eigenverantwortliches Arbeiten	20%	155		18%	106		24%	47	
4	Keine Nacht- und Wochenenddienste	19%	150		21%	119		16%	30	
5	Flexiblere Zeiteinteilung	22%	169		23%	131		19%	36	
6	Möglichkeit verschiedener Praxisformen	9%	69		9%	52		9%	17	
7	Keine Vorteile	1%	4		1%	3		1%	1	
	ohne Angabe		1			1			0	

Mehrfachnennungen möglich

Hit-Liste der Antworten

			Alle	230	Frauen	166	Männer	62		
1	Höherer Verdienst	11%	86	Bezugsgröße	10%	56	Bezugsgröße	15%	29	Bezugsgröße
2	Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf	18%	142	775	19%	109	576	17%	32	192
3	Eigenverantwortliches Arbeiten	20%	155		18%	106		24%	47	
4	Keine Nacht- und Wochenenddienste	19%	150		21%	119		16%	30	
5	Flexiblere Zeiteinteilung	22%	169		23%	131		19%	36	
6	Möglichkeit verschiedener Praxisformen	9%	69		9%	52		9%	17	
7	Keine Vorteile	1%	4		1%	3		1%	1	
	ohne Angabe		1			1			0	



Nur eine verschwindend geringe Anzahl der Teilnehmer (2%) sieht keinerlei Vorteile in einer Niederlassung.

Dies passt zu dem Ergebnis aus Frage 1, nach dem für 6% der Befragten eine Niederlassung grundsätzlich nicht in Frage kommt.

Auch hier lohnt sich ein Vergleich zwischen Frauen und Männern:

- Während für Frauen die flexiblere Zeiteinteilung das Wichtigste ist, ist es für Männer das eigenverantwortliche Arbeiten.
- Frauen schätzen das Entfallen von Nacht- und Wochenenddiensten wesentlich mehr (72%) als Männer (48%).
- 66% der Frauen halten die bessere Vereinbarkeit

von Familie und Beruf für wichtiger als Männer (52%). Dennoch bleibt dieser Aspekt bei 52% für die Männer sehr wichtig.

- Der höhere Verdienst (47%) lockt Männer eher als Frauen (34%).

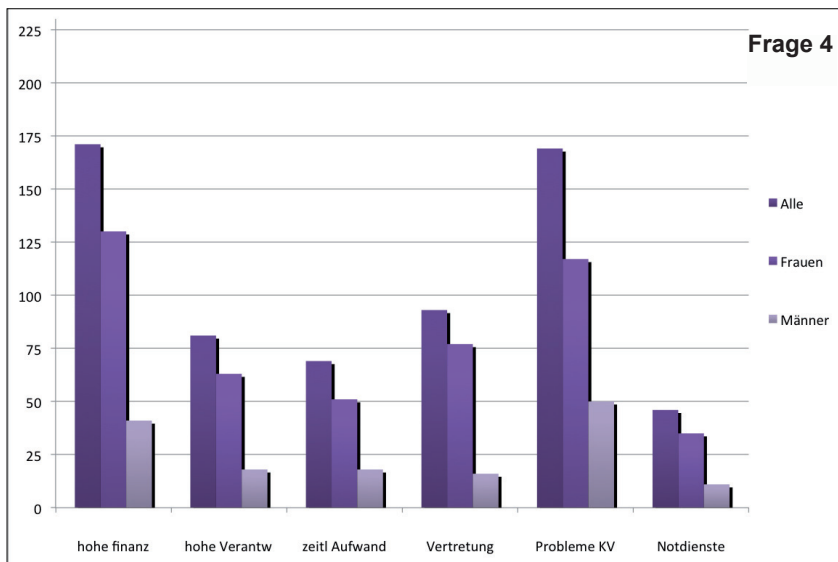
Die Antworten der Frage 3 erklären u.a. das grundsätzlich große Interesse an einer Niederlassung aus Frage 1 (94%).

4. Was spricht gegen eine Niederlassung?

Allen voran ist die Furcht vor der hohen finanziellen Belastung (77%) am größten, unmittelbar gefolgt von der Furcht vor finanziellen Regressen (76%). Erst mit großem Abstand folgt das Problem der Krankheitsvertretung (42%). Die Prozentangabe bezüglich der Teil-

	Alle 230			Frauen 166			Männer 62			
1	hohe finanzielle Verantwortung	77%	171	Bezugsgröße	80%	130	Bezugsgröße	71%	41	Bezugsgröße
2	hohe Verantwortung für Personal	36%	81	222	39%	63	162	31%	18	58
3	evtl. höherer zeitlicher Aufwand	31%	69		31%	51		31%	18	
4	Vertretungsprobleme bei Krankheit	42%	93		48%	77		28%	16	
5	Probleme mit der KV/ Regresse	76%	169		72%	117		86%	50	
6	Notfalldienstteilnahme	21%	46		22%	35		19%	11	
	ohne Angabe		8			4			4	

Mehrfachnennungen möglich



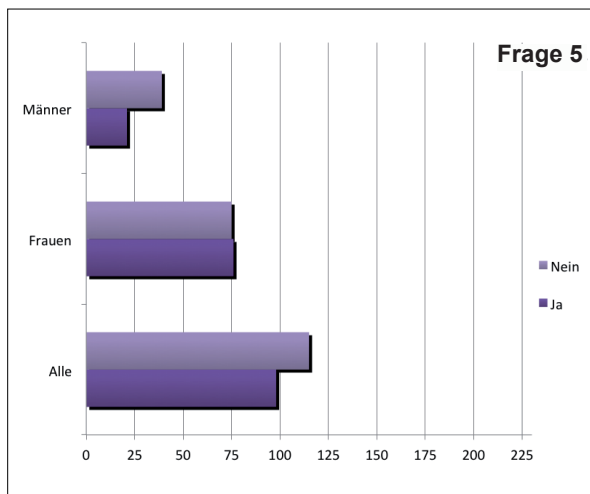
Hit-Liste der Antworten

		Alle	230	Frauen	166	Männer	62
1	hohe finanzielle Verantwortung	27%	171	27%	130	27%	41
2	hohe Verantwortung für Personal	13%	81	13%	63	12%	18
3	evtl. höherer zeitlicher Aufwand	11%	69	11%	51	12%	18
4	Vertretungsprobleme bei Krankheit	15%	93	16%	77	10%	16
5	Probleme mit der KV/ Regresse	27%	169	25%	117	32%	50
6	Notfalldienstteilnahme	7%	46	7%	35	7%	11
	ohne Angabe		8		4		4

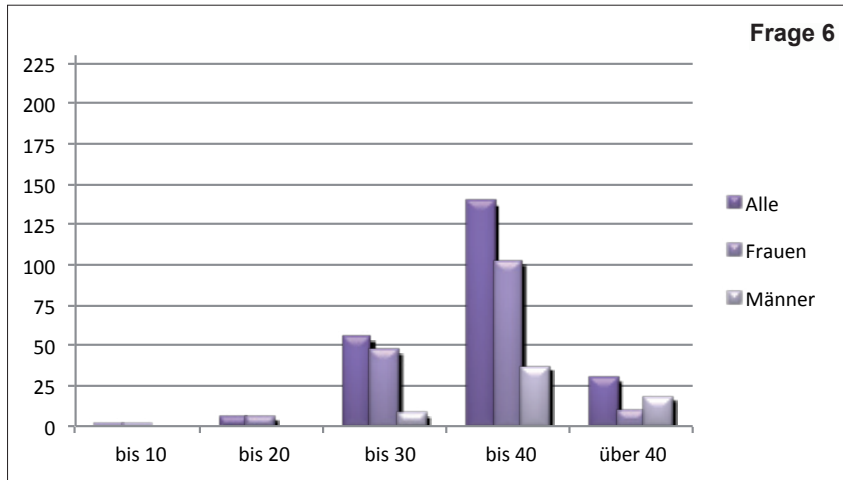
nahme an den Notfalldiensten fällt mit nur 21% relativ gering aus. Während 80% der Frauen allgemein Angst vor der finanziellen Verantwortung haben, fürchten sich Männer (86%) eher vor der Möglichkeit eines Regresses.

5. Ist Ihnen das finanzielle Risiko einer Niederlassung zu groß?

Die Antworten auf Frage 5 belegen, dass das finanzielle Risiko die Teilnehmer zu 54% nicht an einer Niederlassung hindern würde. Männer (65%) sind an dieser Stelle zuversichtlicher als Frauen (50%). Dennoch unterstreichen die 46% aller, denen das Risiko zu hoch ist, die Tatsache, dass das finanzielle Risiko als Belastung erheblich ist.



		Alle 230	Frauen 166	Männer 62
1	Ja	46% 98	50% 76	35% 21
2	Nein	54% 115	50% 75	65% 39
	ohne Angabe	17	15	2



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	bis 10	0%	1	Bezugsgröße	1%	1	Bezugsgröße	0%	0	Bezugsgröße
2	bis 20	3%	6	227	4%	6	163	0%	0	62
3	bis 30	24%	55		29%	47		13%	8	
4	bis 40	61%	139		63%	102		60%	37	
5	über 40	13%	30		6%	10		29%	18	
	ohne Angabe		3			3			0	

6. Wie viele Wochenstunden würden Sie gerne arbeiten?

Entgegen aller Mutmaßungen macht das Ergebnis dieser Antworten für die Zukunft Mut. Weit mehr als die Hälfte aller Befragten möchten 40 Stunden in der Woche arbeiten; allem voran die Frauen. Während sich 4% aller Frauen auch 20 Stunden vorstellen könnten, liegt der niedrigste Stundensatz für Männer bei 30 Wochenstunden (13%).

Mehr als 40 Arbeitsstunden in der Woche kommt für Männer (29%) wesentlich häufiger in Frage als für Frauen (6%).

Es stellt sich die Frage, ob 40 Arbeitsstunden pro Woche in Bezug auf eine Einzelpraxis realistisch sind, um den Versorgungsauftrag einer vollen Zulassung und die gesamte Praxisorganisation zu bewältigen. Dies ist allerdings realisierbar, wenn mehrere Ärzte in einer Gemeinschaftspraxis tätig sind, was auch den Umfrageergebnissen entspricht.

Kombiniert man die Antworten mit denen der Frage 2 (Tätigkeitsbereiche), so kristallisiert sich die Vorstel-

lung heraus, dass man am liebsten in einer Gemeinschaftspraxis mit mehr als 2 Partnern 40 Stunden tätig sein möchte.

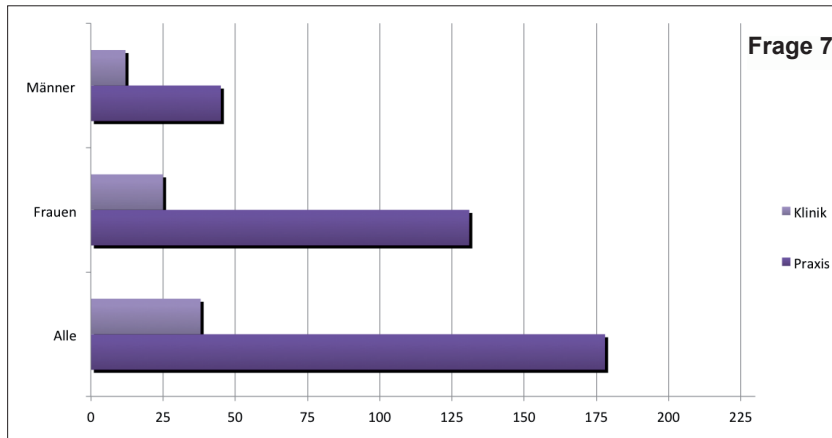
Weiterhin muss hinterfragt werden, ob die Mehrzahl der jungen Frauen, die z.Z. vermutlich noch keine Kinder haben, mit Kindern wirklich 40 Stunden arbeiten können bzw. wollen.

7. Wo könnten Sie Ihre zeitlichen Arbeitsvorstellungen besser verwirklichen?

Das Ergebnis dieser Frage bestätigt mit 82% eindeutig die Befürwortung einer Praxis im Vergleich zu einer Klinik­tätigkeit (18%).

Setzt man das Ergebnis mit denen der Frage 2 (Tätigkeitsbereiche) und 3 (Vorzüge einer Praxis) in Beziehung, vervollständigt sich das Bild: in einer Praxis verteilt sich die Arbeit auf mindestens zwei oder mehrere Partner, wobei man sich vor allem eine flexible Zeiteinteilung wünscht.

Bei Krankheit oder sonstiger Verhinderung können so



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Praxis	82%	178	Bezugsgröße	85%	131	Bezugsgröße	79%	45	Bezugsgröße
2	Klinik	18%	38	216	16%	25	155	21%	12	57
	ohne Angabe		14			11			5	

leichter Vertretungsregelungen geschaffen werden. Dies wird sicher auch für Schwanger- und Mutterschaftsurlaube oder für den Krankheitsfall der eigenen Kleinkinder zutreffen. Des Weiteren verteilt sich auch die (finanzielle) Belastung und Verantwortung auf mehrere Personen.


8. Welches zu versteuernde Bruttoeinkommen pro Monat fänden Sie bei einer 40-Stunden-Woche in der Praxis angemessen?

In neun Fällen wurden die Angaben zum monatlichen Bruttoeinkommen derart hoch angesetzt (61.000

- 250.000 €), dass davon auszugehen ist, dass hier Jahresangaben gemacht wurden. Die Beträge wurden dementsprechend durch 12 Monate geteilt.

Ebenso gab es einige „von-bis“-Angaben. Auch hier wurde das Mittel errechnet und angesetzt. (Beispiel: 100.000 bis 300.000 € = 150.000 €). Der niedrigste Verdienst wurde mit 1.200 € und der höchste mit 45.000 € monatlich angegeben.

Im Schnitt wird ein monatliches Bruttoeinkommen in Höhe von ca. 9.270 € für angemessen gehalten, wobei die Angaben der Frauen im Schnitt mit 1.700 € unter denen der Männer liegen.



Berufsverband der Deutschen Dermatologen e.V.

Dr. med. Grit Richter-Huhn, Sachsen
 Dr. med. Sabine Laube, Thüringen
 Gerda Roesicke-Schlecht, Westfalen-Lippe
 Dr. med. Barbara Schubert, Bayern

Impressum:

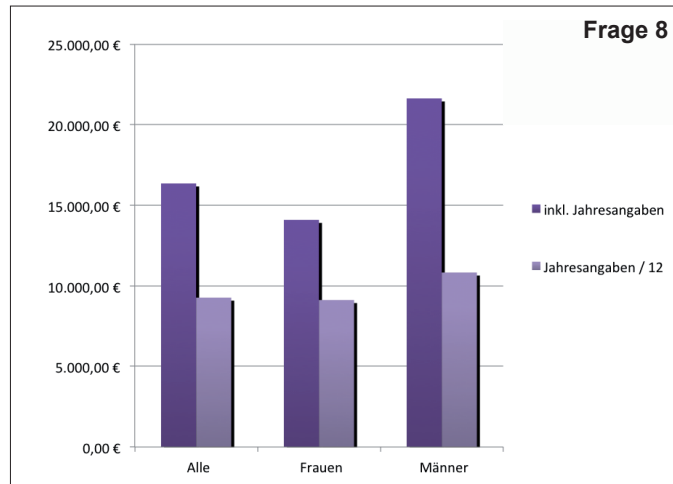
Konzept und Auswertung der BVDD-Umfrage:

Dr. med. Thyra Caroline Bandholz, Schleswig-Holstein
 Angelika Bueno Román, BVDD-Geschäftsstelle Berlin
 Dr. med. Pia Girbig, Baden-Württemberg

Pressestelle des Berufsverbandes der Deutschen Dermatologen (BVDD) e.V.
 Ralf B. Blumenthal (verantwort.)

Wilhelmstr. 46
 53879 Euskirchen
 Tel.: 02251 77625 - 25
 Web: www.bvdd.de

Diese Publikation erscheint mit freundlicher Unterstützung der Jenapharm/Bayer HealthCare



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62	
1	Ø bei "von-bis-Angaben" u. inkl. Jahresangaben		16.354 €		14.093 €		21.629 €
2	Jahresangaben / 12 Monate		9.268 €		9.118 €		10.826 €
	ohne Angabe, % in Bezug auf alle	18%	41	21%	35	10%	6

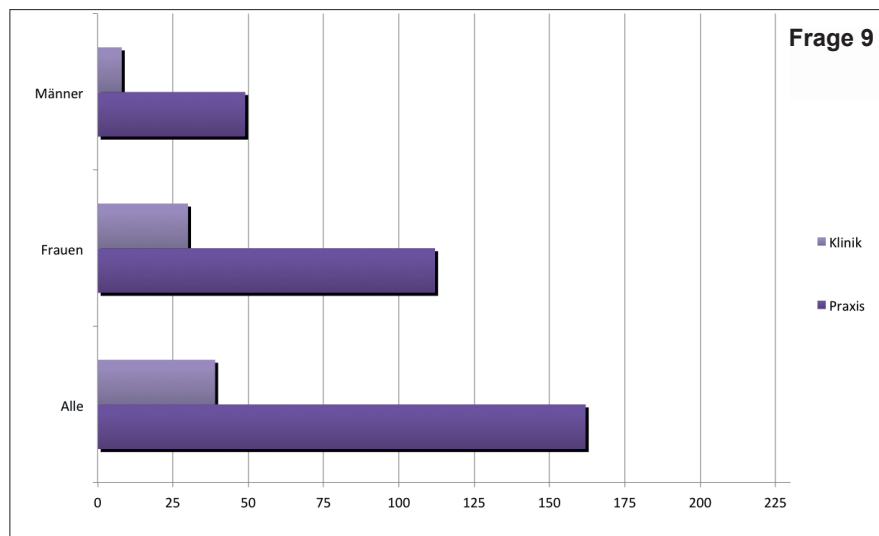
Unverhältnismäßig hohe Angaben (z.B. 200.000 Euro) wurden auf monatliche Bezugsgröße umgerechnet

Ohne die Umrechnung der neun o.g. Beträge erhöht sich der Durchschnitt auf 16.350 €.

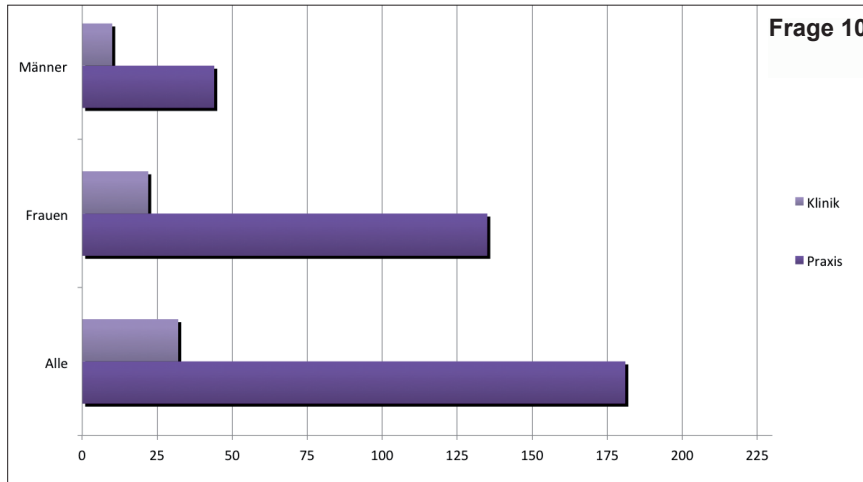
Zu denken gibt hier allerdings der höchste Anteil „ohne Angaben“ (18%). Das lässt auf nicht vorhandenes Wissen schließen.

9. Wo könnten Sie mehr verdienen?

Der erhoffte Mehrverdienst in einer Praxis (81%) könnte ein Grund für die breite Befürwortung einer Niederlassung sein. Zu beachten ist hier wieder die hohe Anzahl der nicht gegebenen Angaben (13%).



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Praxis	81%	162	Bezugsgröße	79%	112	Bezugsgröße	86%	49	Bezugsgröße
2	Klinik	19%	39	201	21%	30	142	14%	8	57
	ohne Angabe	13%	29	230	14%	24	166	8%	5	62



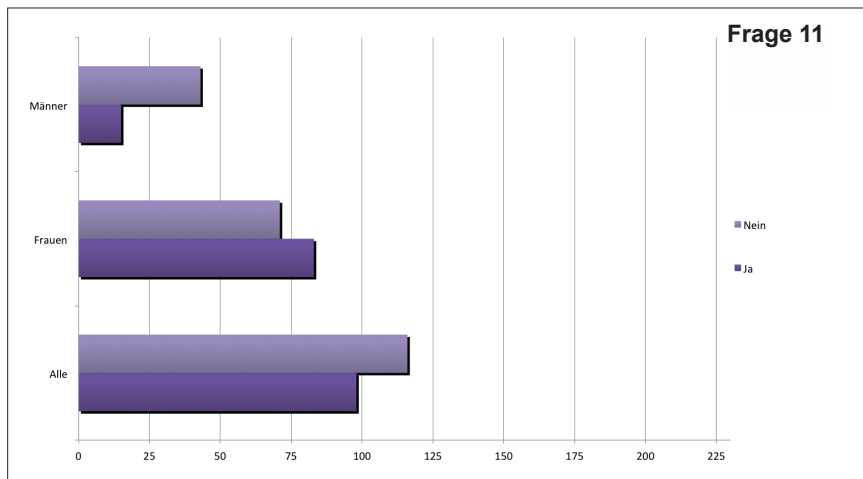
		Alle 230			Frauen 166			Männer 62		
1	Praxis	85%	181	Bezugsgröße	86%	135	Bezugsgröße	81%	44	Bezugsgröße
2	Klinik	15%	32	213	14%	22	157	19%	10	54
	ohne Angabe	7%	17	230	5%	9	166	13%	8	62

10. Wo könnten Sie Familie und Beruf am besten vereinigen?

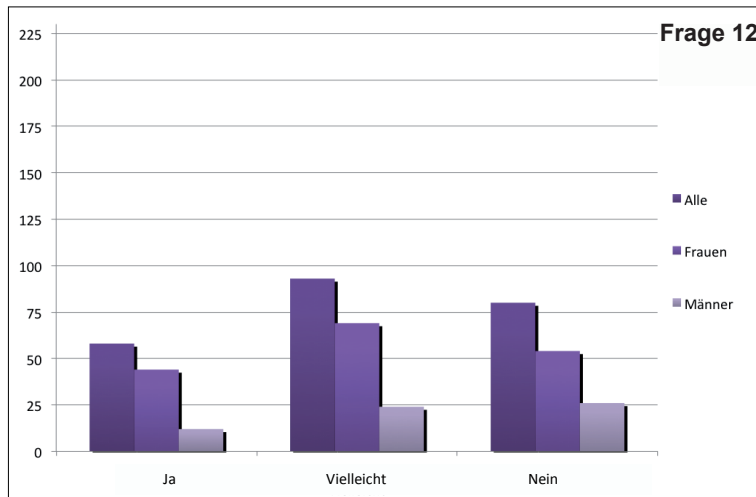
Entsprechend der Antworten auf die ersten drei Fragen wird hier die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit deutlicher Mehrheit (85%) in einer Praxis gesehen.

11. Ist eine Niederlassung für Frauen in einer Praxis schwieriger als für Männer?

54% aller Befragten sehen eine Niederlassung für Frauen nicht als schwieriger an als für Männer. Hier unterscheidet sich allerdings die Sicht der Männer erheblich von der der Frauen: während 74% der Männer eine Niederlassung für Frauen nicht als schwieriger ansehen, tun dies die Frauen allerdings mit 54% sehr wohl.



		Alle 230			Frauen 166			Männer 62		
1	Ja	46%	98	Bezugsgröße	54%	83	Bezugsgröße	26%	15	Bezugsgröße
2	Nein	54%	116	214	46%	71	154	74%	43	58
	ohne Angabe	7%	16	230	7%	12	166	6%	4	62



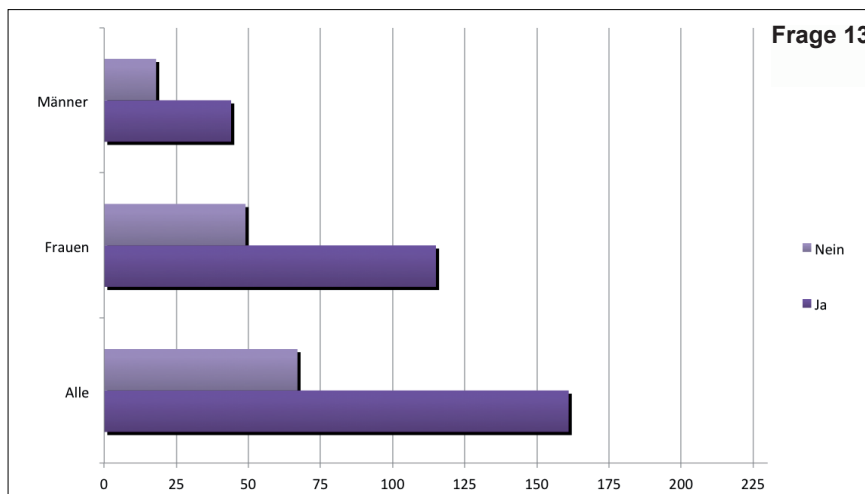
		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Ja	25%	58	Bezugsgröße	27%	44	Bezugsgröße	19%	12	Bezugsgröße
2	Vielleicht	41%	93	229	42%	69	166	39%	24	62
3	Nein	35%	80		33%	54		42%	26	
	Ohne Angabe		1			1			0	

12. Wären Sie auch an einer Niederlassung in einem ländlichen Bereich interessiert?

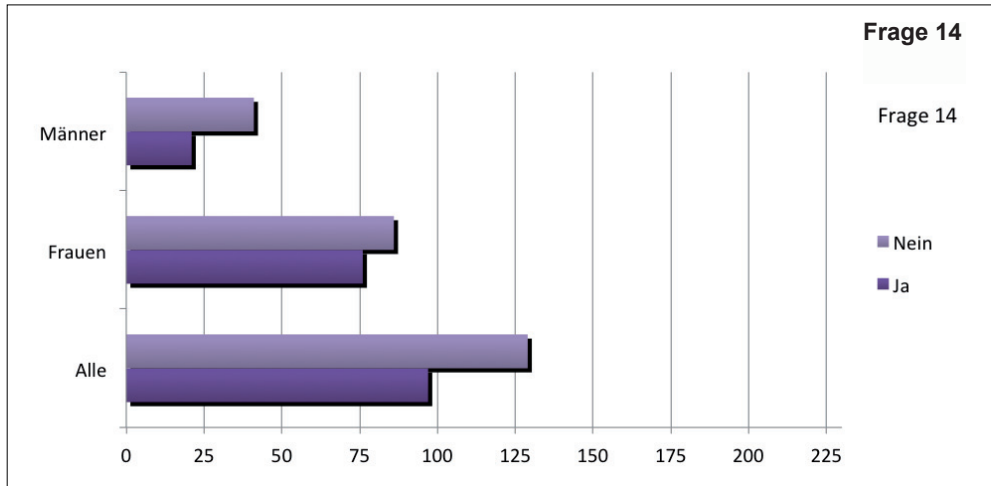
Diese Frage wird am häufigsten mit vielleicht (41%) beantwortet, gefolgt von der Verneinung (35%). Während die meisten Männer diese Frage allerdings verneinen (42%), überwiegt bei den Frauen das „Vielleicht“ (42%).

13. Könnte eine im Vergleich höhere Vergütung im ländlichen Bereich Ihres Ermessens eine Niederlassung dort attraktiver machen?

71% der Befragten sehen finanzielle Anreize als sinnvoll an. Dennoch bleiben 29% der Befragten bei einem Nein.



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Ja	71%	161	Bezugsgröße	70%	115	Bezugsgröße	71%	44	Bezugsgröße
2	Nein	29%	67	228	30%	49	164	29%	18	62
	ohne Angabe		2			2			0	



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Ja	43%	97	Bezugsgröße	47%	76	Bezugsgröße	34%	21	Bezugsgröße
2	Nein	57%	129	226	53%	86	162	66%	41	62
	ohne Angabe		4			4			0	

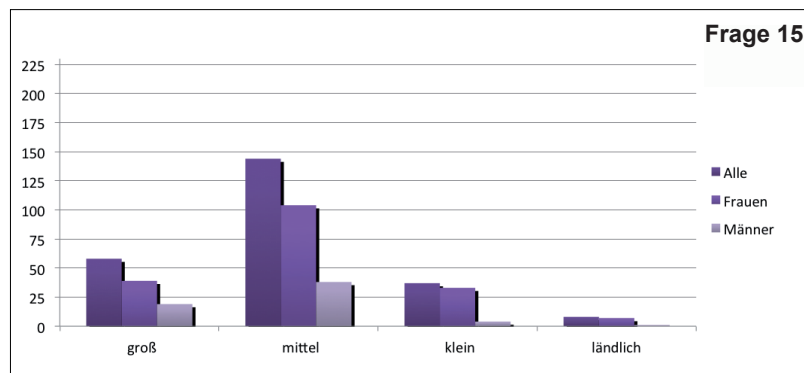
14. Ist die Teilnahme an den Notfalldiensten besonders im ländlichen Bereich für Sie ein Hinderungsgrund für eine Niederlassung?

Für die Mehrheit (57%) ist die Teilnahme an den Notdiensten kein Hindernisgrund; dennoch bleibt die Notdienstverpflichtung ein schwerwiegender Grund gegen die Niederlassung auf dem Lande (43%).

15. Wo würden Sie am liebsten arbeiten?

63% der Befragten würden am liebsten in einer mittelgroßen Stadt arbeiten, gefolgt von 25%, die in einer Großstadt tätig werden wollen.

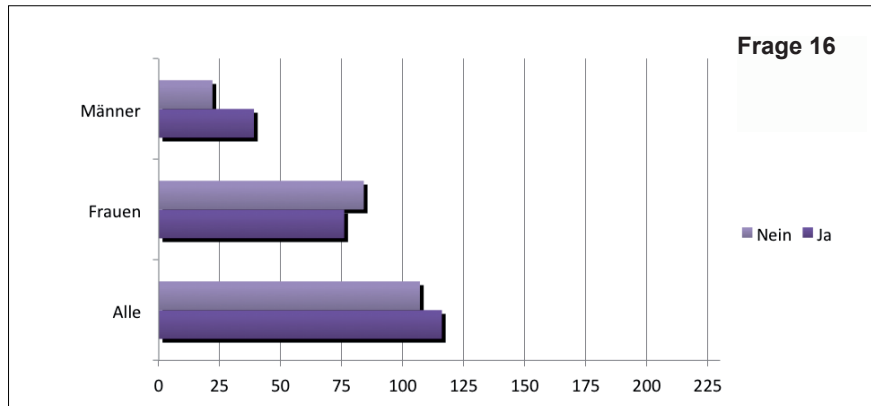
Erst auf Rang 3 folgt die Kleinstadt mit 16%. Das Schlusslicht bildet der ländliche Bereich mit 4%.



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62				
1	Großstadt	25%	58	Bezugsgröße	24%	39	Bezugsgröße	31%	19	Bezugsgröße
2	mittelgroße Stadt	63%	144	228	63%	104	164	61%	38	62
3	Kleinstadt	16%	37		20%	33		6%	4	
4	ländlicher Bereich	4%	8		4%	7		2%	1	
	ohne Angabe		2			2			0	

Hit-Liste der Antworten

		Alle	230	Frauen	166	Männer	62
1	Großstadt	23%	58	Bezugsgröße	21%	39	Bezugsgröße
2	mittelgroße Stadt	58%	144	247	57%	104	183
3	Kleinstadt	15%	37		18%	33	6%
4	ländlicher Bereich	3%	8		4%	7	2%
	ohne Angabe		2		2		0



		Alle 230		Frauen 166		Männer 62	
1	Ja	52%	116	Bezugsgröße	48%	76	Bezugsgröße
2	Nein	48%	107	223	53%	84	160
	ohne Angabe		7		6		1

16. Wird die Tätigkeit in der Praxis durch die Niedergelassenen selbst häufig negativ dargestellt?

52% aller Befragten beantworten diese Frage mit „Ja“.

tätig zu werden, sollte dringend zu Überlegungen darüber führen, welche zusätzlichen Anreize geschaffen werden können, um die dermatologische Versorgung auf dem Lande sicherzustellen.

Schlussfolgerungen

Die Vorstellungen der jungen Ärzte können wie folgt kurz zusammengefasst werden:

Idealerweise arbeitet man bei flexibler Zeiteinteilung 40 Stunden pro Woche in einer Gemeinschaftspraxis mit mehr als zwei Kollegen, die in einer mittelgroßen Stadt gelegen ist, und erzielt ein monatliches Bruttoeinkommen in Höhe von 9.270 €.

Die eindeutige Ablehnung in einer ländlichen Region

Insbesondere die Ergebnisse aus den Fragen zum Thema finanzielle Verantwortung, Einkommensverhältnisse, Notdienste und Selbstdarstellung der niedergelassenen Dermatologen stellen aus unserer Sicht eine klare Herausforderung an den Berufsverband dar, hier Aufklärungsarbeit zu leisten. Vorstellbar sind informative Beiträge im Deutschen Dermatologen.

➤ Finanzielle Verantwortung und Einkommensverhältnisse:

- Wie hoch ist das finanzielle Risiko für verschiedene Praxismodelle, (Einzelpraxis oder Berufsausübungsgemeinschaften; Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen den einzelnen Bundesländern)?

- Kalkulationskriterien für den Praxisbetrieb
- Wie werden materieller und ideeller Wert ermittelt?
- Finanzierungstipps
- Entsprechen die Einkommensvorstellungen der Realität?
- Wie hoch ist der Aufwand an Zeit, Personal und Praxisausstattung, um das ermittelte Durchschnittseinkommen von 9.270 € zu erzielen?
- Wie häufig kommen Regresse wirklich vor und wie kann man sie verhindern?
- Niederlassungsfahrplan speziell für Dermatologen

➤ Notdienste

43% der Befragten geben die Notdienste als Hinderungsgrund an. Es wird vermutet, dass die meisten jungen Kollegen nicht darüber informiert sind, was der Einsatz zu einem Notdienst in der Realität bedeutet. Die unterschiedlichen Notdienstordnungen der einzelnen Länder sollten vorgestellt werden. Regional müsste darauf hingewirkt werden, dass diese besser oder anders organisiert werden. Bestenfalls sollten sie für Dermatologen freiwillig sein, insbesondere, wenn Kleinkinder versorgt werden müssen.

➤ Selbstdarstellung

Die als negativ wahrgenommene Selbstdarstellung durch 52% der Befragten ist eine Herausforderung nicht nur an den Verband, sondern auch an die niedergelassene Ärzteschaft allgemein. Häufiges Klagen über zu geringen Verdienst oder über Regresse verbreiten eine diffuse Angst. Außerdem spiegelt das nicht die grundsätzliche berufliche Zufriedenheit der Niedergelassenen wieder.

➤ Weitere mögliche Maßnahmen:

- In Form von Artikeln im Deutschen Dermatologen könnte ein Überblick über das KV-System gegeben werden mit Erklärungen darüber, was zentral und was regional geregelt wird. In diesem Zusammenhang sollten auch die Unterschiede in der Organisation der einzelnen Bundeslän-

der herausgearbeitet werden. Weiterhin könnten Begriffe wie z.B. Regelleistungsvolumen, Honorarverteilungsmaßstab, Budget, Prüfungsstelle, Praxisbedarf, Arzneimittelrichtlinie u.v.m., die für das Verständnis des KV-Systems wichtig sind, verständlich erklärt werden.

- Akquise von Tutoren bzw. Mentoren als Ansprechpartner für die junge Nachwuchsgeneration in jedem Bundesland
- Ausbau des Dialogs zwischen (Weiterbildungs-) Assistenten und BVDD
- Bundesweite Einführung eines Pflichtjahres in der Praxis während der Weiterbildung
- Gesprächsaufnahme mit Politikern vor Ort, um gemeinsam zu überlegen, welche Anreize geschaffen werden können, um eine weitergehende Landflucht der Ärzte zu verhindern.
- Einrichtung einer Subsite auf www.bvdd.de (Rubrik Service) für Niederlassungswillige mit allen relevanten Informationen.